

Briefe an Pál Hunfalvy (1810–1891)

Pál Hunfalvy war ein ungarischer Jurist, Linguist und Bibliothekar. Er stammte aus einer Zipser Familie, einer deutschsprachigen Bevölkerungsgruppe, die in Gebieten des heutigen Rumänien, Ungarn und der Slowakei siedelte. Er wurde als Paul Hundsdorfer am 12. März 1810 in Großschlagendorf,⁶¹⁴ im damaligen ungarischen Verwaltungsgebiet Zips geboren, verstand sich später als Ungar, magyarisierte 1842 seinen Namen und starb am 30. November 1891 in Budapest.⁶¹⁵ Er studierte

614 Der ungarische Name des Dorfes ist Nagyszalók. Heute liegt es in der Ostslowakei und heisst Veľký Slavkov.

615 Es gibt eine Vielzahl von Veröffentlichungen über Pál Hunfalvy. Hier sei nur eine Auswahl gegeben:

- Český biografický archiv a Slovenský biografický archiv (CSBA): 243, 306–315; Südosteuropäisches Biographisches Archiv (SOBA): 179, 162–165; Ungarisches Biographisches Archiv (UBA): 290, 380–397.
- Hunfalvy, Paul. In: Wurzbach 9.1863, 431–433.
- Hunfalvy Paul. *ÖBL* 3.1965, 12.
- O. Zobel: Hunfalvy, Pál. *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südeuropas*. 2.1976, 192–193.
- Bernát Munkácsi: *Emlébeszéd Hunfalvy Pál rendes és igazgató tag fölött*. [Gedächtnisrede]. Budapest: Magyar Tudományos Akad. 1912. 120 S., Ill.
- Zsigmond Simonyi (Hg.): *Hunfalvy-Album: Hunfalvy Pál félézázados akadémiai tagsága emlékére kiadják tisztelői*. [Hunfalvy-Album. Zur Erinnerung an Paul Hunfalvy's 50jährige Mitgliedschaft in der Akademie, hrsg. von seinen Verehrern]. Budapest: V. Hornyánszky 1891. XIV, 272 S., 1 Portr., 1 Facs.
- Péter Domokos: *Hunfalvy Pál*. Budapest: Akad. Kiadó 1986. 259 S. 1. Portr.
- Viljo Tervonen: *Pál Hunfalvy ja suomalaiset: kirjeitä vuosilta 1853–1891*. [Pál Hunfalvy und Finnland. Briefe aus den Jahren 1853–1891]. Helsinki: Suomalais-Ugrilainen Seura 1987. IX, 410 S.
- György Lakó: Hunfalvys Verdienste um die Finnougristik. *Ural-Altäische Jahrbücher* 62.1990, 1–6.
- Zoltán Tóth: Liberale Auffassung und Ethnizität in der „Ethnographie von Ungarn“ von Pál Hunfalvy. In: Endre Kiss (Hg.): *Nation und Nationalismus in wissenschaftlichen Standardwerken Österreich-Ungarns ca. 1867–1918*. Wien [u.a.]: Böhlau 1997. (198 S.), 57–64.
- *Hunfalvy Pál és Hunfalvy János élete és munkássága: tudományos ülészak a Miskolci Egyetemen az 1848/49-es forradalom és szabadságharc 150., Hunfalvy János halálának 110. Évfordulóján* (1998 október). [Leben und Werk von Pál Hunfalvy und János Hunfalvy: eine wissenschaftliche Tagung an der Universität von Miskolc zum 110. Todestag von János Hunfalvy und des 150. Jahrestags der

zunächst Rechtswissenschaften am Evangelischen Kollegium in Késmárk und war ab 1838 als Anwalt tätig. 1842 erhielt er eine Professur für Rechtswissenschaften in Késmárk. Daneben beschäftigte er sich mit dem Studium klassischer und orientalischer Sprachen. 1848 wurde er als Abgeordneter eines Zipser Bezirks in den ungarischen Landtag gewählt und gab deswegen seine Professur auf. Nach der Auflösung des Parlaments in Folge der Revolution von 1848/49 widmete er sich in Pest ausschließlich seiner literarischen Tätigkeit und veröffentlichte verschiedene historische, philosophische und linguistische Aufsätze. Nachdem er bereits seit 1841 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Budapest war, übernahm er 1851 dort die Stelle des Oberbibliothekars und bekleidete dieses Amt bis 1876. Er beschäftigte sich mit der ungarischen Urgeschichte und Sprachgeschichte, und eine Studienreise nach Finnland bekräftigte seine These von der Sprachverwandtschaft des Ungarischen mit dem Finnischen. Hervorzuheben sind besonders zwei Werke über die Wogulen, zu denen er die Materialien des Sprachforschers und Ethnologen Antal Reguly benutzte, sowie sein Hauptwerk, die fünfbandige Geschichte der österreich-ungarischen Völker.⁶¹⁶

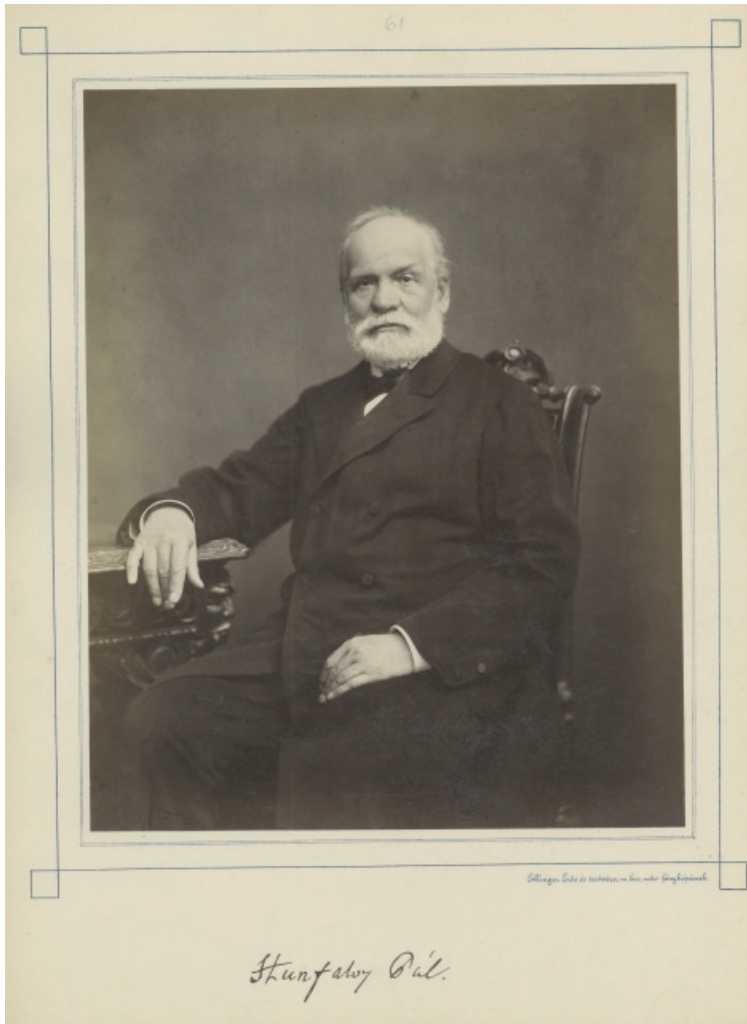
Die nachfolgenden Briefe Schiefners stellen vermutlich nur einen Bruchteil derer dar, die er an Hunfalvy geschrieben hat. Aus dem ersten, der durch Julius Mohl überbracht werden sollte, den er damit bei Hunfalvy einführen wollte, geht hervor, dass es schon vorher schriftlichen Kontakt zwischen beiden gegeben hatte, denn Schiefner erwartete eine Büchersendung aus Pest und offenbar hatte Hunfalvy dazu einige Fragen an ihn, die er zu einem späteren Zeitpunkt zu beantworten

Revolution und des Unabhängigkeitskrieges von 1848/49; im Oktober 1998]. Miskolc: Egyetemi Kiadó 2001. 175 S.

- László Heverdle: *Adalékok Hunfalvy Pál életéhez: (tudományos tevékenységének eszmei előképei 1850-ig)*. [Beiträge zum Leben des ungarischen Wissenschaftlers Pál Hunfalvy (ideelle Vorbilder seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bis 1850)]. Szombathely: Berzsenyi-Hochschule, Seminar für Uralische Philologie 1998. 150 S.
 - Ilpo Tapani Piirainen: Hunsdorf und Paul Hunfalvy. Ein Beitrag zu slowakisch-ungarisch-finnischen Kulturbeziehungen. *Karpaten Jahrbuch* 59.2008 [2007], 153–157.
- 616 Eine Zusammenstellung aller Schriften Hunfalvys findet sich im Hunfalvy-Album. Siehe: Árpád Hellebrant: Hunfalvy Pál irodalmi munkássága időrendben. [Hunfalvys vollständiges Werk]. *Hunfalvy-Album*. Budapest 1891, 252–268.

versprach. Persönlich kennengelernt hat Schiefner „den lebenswürdigen Ungarn“⁶¹⁷ 1869 in Reval, als Hunfalvy seine Reise durchs Baltikum und nach Finnland machte.⁶¹⁸ 1872 hatte Pál Hunfalvy Gelegenheit diese Freundlichkeit zu erwidern, denn, als Schiefner auf einer seiner regelmäßigen Reisen nach Österreich einen Abstecher nach Budapest machte, wurde er von ihm „unendlich gastfreundlich“ empfangen.⁶¹⁹ 1874 trafen sich beide nochmals auf dem Philologenversammlung in Innsbruck. Schiefner stand mit mehreren ungarischen Forschern in engem Kontakt, darunter Gabriel Balint, Franz Supala, Armin Vambery, Koloman Géresi⁶²⁰ und dem deutschstämmigen Joseph Budenz, und tauschte sich über finnisch-ugrische und uralaltaische Philologie und Mythologie aus. Über eine Vermutung, dass die ungarischen Wörtern *Ukkon* und *ördög* auf die Sanskritwörter *ugra* und *rudra* zurückzuführen seien, schrieb Schiefner 1877 an Hunfalvy und Budenz, wie wir aus Briefen an Albrecht Weber und Adalbert Kuhn wissen.⁶²¹

-
- 617 Brief von Anton Schiefner an Friedrich Kreutzwald vom 17./29. 11. 1869. Siehe Hartmut Walravens: *St. Petersburg und Livland – und die Entwicklung der estnischen Literatur: Anton Schiefner (1817–1879) und Friedrich R. Kreutzwald (1803–1882) im Briefwechsel (1853–1879)*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013, 396 S. (S. 340).
- 618 In seinem Reisebericht erwähnte Hunfalvy auch das Treffen mit Schiefner und dessen Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit. Pál Hunfalvy: *Utazás a Balt-tenger vidékein* [Reise im Baltikum]. Bd. 1. Pest: Ráth 1871; XII, 427 S. (372–373). [Bd. 2: 1871. VII, 454 S.]
- 619 Brief von Anton Schiefner an Friedrich Kreutzwald vom 5./17.4.1873. Siehe Schiefner-Kreutzwald, 369. Vgl. auch Brief von Schiefner an Albrecht Weber vom 25.7.1872. Schiefner-Kreutzwald, 132.
- 620 Siehe Andreas Angyal: Anton Schiefner und Koloman Géresi. Ein Beitrag zur Gelehrten-geschichte des 19. Jahrhunderts. *Ural-Altäische Jahrbücher* 27.1955, 171–190.
- 621 Brief von Schiefner an Albrecht Weber vom 7./19.12.1877. Schiefner I, 253; Brief von Schiefner an Adalbert Kuhn vom 8./20.3.1878. Schiefner I, 378–379.



(Wikidata)

Übersicht

0	11. August 1860 ⁶²²
1	27 Dec.1869/8 Januar 1870 ⁶²³
2	25 April/7 Mai 1870
3	11/23 Mai 1870
4	26 April/8 Mai 1872
5	28 April/10 Mai 1872
6	15/22 December 1872
7	18/30 Juni 1875
8	4/16 December 1877

0

An Herrn Professor Hunfalvy
in Pesth

Paris den 11. August 1860
Rue Corneille hôtel Corneille

Hochgeehrter Herr,

Da der Ihnen wohlbekannte Orientalist Mohl⁶²⁴ von hier über Pesth an die türkische Gränze reist, um seine dort verheirathete Nichte zu besuchen, erlaube ich mir Sie zu bitten ihm einige Ihrer freien Stunden zu widmen. Es giebt mir dies zugleich Gelegenheit Ihnen zu bemerken, daß am Tage meiner Abreise von St. Petersburg d[as] h[eißt] den 4/16 Juni noch nichts aus Pesth eingelaufen war und ich mir zur Vorsicht einige Wochen zuvor auf dem Wege des Buchhandels ein Exemplar

622 Universitätsbibliothek Tübingen, Nachlass Mohl: Md 643–96

623 Dieser und die folgenden Briefe befinden sich in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, Budapest: Ms 4755/24–31.

624 Julius Mohl (Stuttgart 25.10.1800–3.1.1876 Paris), Orientalist, studierte in Tübingen erst Theologie, dann in England und Paris orientalische Sprachen. 1826 erhielt er eine ausserordentliche Professur in Tübingen, hielt sich aber weiterhin in Paris auf, da die Universität Tübingen ihm Urlaub für Studien und Reisen gewährt hatte. 1835 stellte die Universität ihn vor die Alternative, die Stelle entweder anzutreten oder endgültig abzulehnen. Mohl entschied sich dafür, in Paris zu bleiben, wo er Sekretär und später Präsident der Société Asiatique wurde. 1847 wurde er Professor des Persischen am Collège de France. Sein Hauptwerk ist die Herausgabe und Übersetzung des *Šāhnāme* von Firdausī. Vgl. Max Müller: Julius Mohl. *The Contemporary review*, Aug 1878: 1–21; Carl Gustav Adolf Siegfried: Mohl, Julius. *ADB* 22.1885, 57–59.

Ihres wogulischen Märchens ⁶²⁵ bestellt habe. Ahlquist ⁶²⁶ erwartet dasselbe mit Ungeduld und wird alsbald nach Empfang desselben seine Ansichten über die ihm vorgelegten Punkte mittheilen. All unser asiatisches Material befindet sich jetzt in seinen Händen, so daß mir die Texte fehlen, aus denen ich die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der von Castrén ⁶²⁷ angenommenen Tempusbezeichnung machen könnte. Was Sie sonst interessiren könnte werde ich Ihnen von St. Petersburg aus, wo ich spätestens nach 7–8 Wochen wieder eintreffe, melden können. Hier bleibe ich noch etwa 14 Tage und gehe dann wahrscheinlich auf wenige Tage nach London. Vom 8–23 Sept[ember] bin ich in Prag (Addr[esse] Ignaz Buwa, ⁶²⁸ Carolinenthal), vom 26–29 Sept[ember] aber auf der Orientalistenversammlung in Braunschweig. Vielleicht führt uns noch ein günstiges Geschick zusammen.

Mit ausgezeichnete Hochachtung

Ihr Ihnen ergebener

Schiefner

1 (1–3)

Herrn Paul Hunfalvy

in Pesth

St. Petersburg den 27 Dec. 1869/8 Januar 1870

Hochgeehrter Freund,

Es sind nun schon einige Monate seit unserer persönlichen Bekanntschaft her und ich habe in dieser Zeit hin und wieder Kunde über Sie gehabt, theils durch die finnischen Zeitungen, theils durch Lerch ⁶²⁹ und

625 Paul Hunfalvy: Egy vogul monda – Vogul nyelvtani és szótári kísérlettel. [Eine wogulische Schöpfungssage mit Einleitung, Übersetzung und Wörterverzeichnis]. *Magyar Akadémiai Értesítő* 19.1859:4, S. 285–396.

626 August Engelbrekt Ahlqvist (Kuopio 7.8.1826–20.11.1889 Helsinki), Linguist und Schriftsteller.

627 Matthias Alexander Castrén (Tervola/Finnland 2.12.1813–7.5.1852, Helsingfors), Philologe und Linguist, Forschungsreisender.

628 Ignaz Buwa (Prag um 1829–8.6.1874 Prag), Kaufmann in Prag, Schwager von Anton Schiefner.

629 Peter Johann Anton (Pjotr Ivanovič) Lerch (St. Petersburg 15.5.1827–4.9.1884 Hamburg), deutsch-russischer Orientalist und Bibliothekar.

zuletzt durch meinen Kollegen Wiedemann,⁶³⁰ der Sie leider verfehlt hat. Fast gleichzeitig mit Wiedemann war auch der Ehste Professor Köhler⁶³¹ (hier sehr bekannt als geschickter Porträtmaler) in Gesellschaft des Malers Zichy⁶³² in Pesth; als Sie hier waren, hatte er vergeblich auf Sie gewartet.

Daß unsere Gedanken vielfach bei Ihnen und den Ihrigen gewesen sind, brauche ich Ihnen nicht erst ausführlich zu melden. Meine Frau denkt stärker als sonst nach Ungarn zurück, da sie es vor hat im nächsten Frühjahr das Bad von Füred,⁶³³ welches mein zweiter Sohn nötig hat, zu besuchen. Gerade dieser Umstand veranlasst mich heute Ihnen zu schreiben, um Ihnen eine kleine Last aufzuerlegen. Es handelt

630 Ferdinand Johann (Ivanovič) Wiedemann (Hapsal/Estland 18.3.1805–17.12.1887 St. Petersburg), deutsch-estnischer Philologe und Ethnograph.

631 Johann (Ivan Petrovič) Köhler-Viljandi (Gut Wastemois (Vastemõisa) im Kreis Viljandi 8.3.1826–22.4.1899 St. Petersburg), Maler, machte zuerst eine Lehre bei einem Malermeister in Livland, und ging 1846 als Schildermaler nach St. Petersburg. Hier studierte er ab 1848 an der Akademie der Künste Zeichnen und Malerei und wurde für seine Abschlussarbeit 1855 mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Danach bereiste er Westeuropa und lebte längere Zeit in Rom. 1862 erhielt er einen Ruf an die Petersburger Kunstakademie. Er war Zeichenlehrer der Zarentochter und wurde 1867 zum Professor für Historien- und Porträtmalerei ernannt. Er war aktiv an der national-estnischen Bewegung beteiligt und ab 1891 Vorsitzender des Estnischen Literatenvereins. Vgl. *BaBA*; Kersti Lust: Johann Köhler (1826–1899), ein Vorkämpfer der estnischen Nationalbewegung im 19. Jahrhundert. In: Norbert Angermann, Wilhelm Lenz, Konrad Maier (Hrsg.): *Geisteswissenschaften und Publizistik im Baltikum des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*. Münster: LIT Verlag 2011, 193–216.

632 Mihály von Zichy (Zala, Komitat Somogy 15.10.1827–28.2.1906 St. Petersburg), ungarischer Maler und Lithograph, studierte in Pest anfänglich Jura und nahm Privatstunden bei einem italienischen Maler. 1844 zog er nach Wien, wo er Schüler bei F. G. Waldmüller wurde und erste Erfolge als Maler feierte. Auf Waldmüllers Empfehlung ging er 1857 nach St. Petersburg und wurde Zeichenlehrer der Grossfürstin Katarina Michajlovna. 1859 wurde er von Zar Alexander II. zum Hofmaler ernannt. 1874 ging er nach Paris, befreundete sich mit Gustave Doré und Félicien Rops und war ausserdem Präsident des Ungarnvereins. 1879 kehrte er nach St. Petersburg zurück, wo er weiterhin am Hofe lebte und arbeitete. Er ist vor allem wegen seiner erotischen und phantastischen Illustrationen von Werken ungarischer Schriftsteller bekannt. Vgl. *DBA*; Ilona Berkovits: *Mihály Zichy, Leben und Werk, 1827–1906*. (Übertr. von Johanna Till.) Budapest: Akad. Kiadó 1964. 25, CXLIII S. mit 217 Bildern.

633 Heute Balatonfüred, am Nordufer des Plattensees, wurde im 19. Jahrhundert wegen seines milden Klimas und seiner Mineralquelle als Badeort geschätzt.

sich nämlich um die Beantwortung einiger Fragen, welche Sie uns mit Leichtigkeit werden leisten können.

1. Wie früh beginnt die Badesaison in Füred?
2. Kann man hoffen, dort 1–2 Zimmer zu finden, ohne dieselben zuvor zu bestellen?
3. Ist das Leben in Füred theuer? Was zahlt man z.B. für ein Zimmer wöchentlich?

Den Hinweg möchte meine Frau über Pesth nehmen, um die geliebten Stätten wieder zu sehen. Doch fragt es sich, ob sie es wagen kann, ohne sich unzeitig ein Fieber zu holen.

Den alten Jüngling Europäus⁶³⁴ sah ich noch heute das ostjakische Wörterbuch copiren; er geht dabei unendlich langsam zu Werk. Es scheinen ihn mechanische Arbeiten weit mehr zu langweilen, als andere Leute, die ihre Kräfte besser verwenden können. Doch scheint er gewissenhaft zu arbeiten, nur braucht er mehr Zeit als andere Leute.

Herrn Dr. Budenz bitte ich Sie für das mir übersandte Werk meinen innigsten Dank auszusprechen. Beim Empfange habe ich es in aller Eile durchgenommen und mich über die scharfsinnige Behandlung der Gegenstände sehr gefreut. Europäus hat von der Abhandlung durch mich nichts erfahren. Das habe ich gethan, damit er nicht von der Arbeit abgezogen werde.

In der zu Moskau erscheinenden Zeitschrift Russkij Wjestnik (der russische Bote) vom Jahre 1867 befindet sich eine Arbeit von einem gewissen Melnikow⁶³⁵ unter dem Titel Otscherki Mordwy d. h. Umriss

634 David Emanuel Daniel Europäus (Savitaipale 1.12.1820–15.5.1884 St. Petersburg), finnischer Sprachwissenschaftler und Volkskundler.

635 Pavel Ivanovič Mel'nikov (Pseudonym Andrej Pečerskij)(Nižnij Novgorod 6.11.1818–13.2.1883 Nižnij Novgorod), russischer Schriftsteller und Ethnograph, studierte Philologie und Slawistik in Kazań und war dann als Lehrer für Geschichte und Statistik in Perm und Nižnij Novgorod tätig. 1843 wurde er Beamter für besondere Aufträge im Regierungsdienst beim Gouverneur von Nižnij Nowgorod und ab 1850 war er Beamter im Innenministerium in St. Petersburg, im Resort für die Bekämpfung des Sektenwesens, womit in erster Linie die Altgläubigen gemeint waren, für deren Geschichte er sich schon seit längerer Zeit interessierte. 1866 zog er nach Moskau, wo er sich ausschliesslich seiner Arbeit als Schriftsteller widmete und zwei Romane über das Leben der Altgläubigen veröffentlichte („In den Wäldern“ und „In den Bergen“), die zu seinen bedeutendsten Werken zählen. Vgl. *RBA & BASU*; siehe auch: Hans Martin Wietek: Pawel Iwanowitsch Melnikow – Chronist der Altgläubigen. ZVAB blog. 28.4.2009. Online: <http://blog.zvab.com/2009/04/28/pawel-iwanowitsch->

(oder Entwürfe) der Mordwa.⁶³⁶ Sie geht durch drei Nummern: Juni, Sept. und October. Ich kenne nur das Juni- u. das Octoberheft; das Septemberheft habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen. Im Juni Heft ist in 2 Capiteln S. 488–521 historisches über die Mordwinen, im Octoberheft S. 397–430 Cap. VI über die Göttin Ange-Pat'ai, über die Feste und Gebete zu Ehren derselben. Dieses Capitel ist sehr interessant. Ob das Jahr 1868 eine Fortsetzung dieser Arbeit enthält kann ich Ihnen augenblicklich nicht sagen. Die Mythologie der Mordwinen scheint einige sehr merkwürdige Dinge darzubieten. Freilich habe ich Wiedemann nicht gefragt, ob er diesen Aufsatz kennt und ob er ihn besonders empfehlen kann.

Ich habe mich nun an die Hürkan-Sprache gemacht, es ist eine kaukasische Sprache, welche Baron Uslar⁶³⁷ genauer untersucht hat. Über seine lithographirte Arbeit will ich Bericht abstaten und muß deshalb wieder die kaukasischen Sprachen ansehen, von denen mich tibetische Arbeiten eine Weile abgezogen hatten.⁶³⁸

Heute nur noch die herzlichsten Grüße an Sie und die liebigen[!] Ihrigen von meiner Frau.

Mit den besten Wünschen

Ihr Ihnen ergebener

A. Schiefner

Adresse:

Wassily Ostrow, der Universität

gegenüber, im Hause der Akademie der Wissenschaften

melnikow-chronist-der-altgläubigen/ (11.12.2018). Ein sehr ausführlicher Artikel findet sich in der russischen Wikipedia.

636 Pavel Ivanovič Mel'nikov: Očerki mordvy. *Russkij Věstnik* 69.1867:6, 488–521; 71.1867:9, 217–258; 71.1867:10, 397–430.

637 Peter (Petr Karlovič) von Uslar (Kurovo, Oblast' Tveř 2.9.1816–20.6.1875 Kurovo), deutsch-russischer General, Ingenieur und Sprachforscher.

638 Siehe Anton Schiefner: *Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's Hürkanische Studien*. Gelesen den 1. December 1870. St. Petersburg: Académie impériale des sciences 1871. IV, 200 S. (Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VII, 17, Nr 8.)

2 (4–7)

Herrn Paul Hunfalvy
Mitglied der Akademie
zu Pesth

St. Petersburg den 25 April/7 Mai 1870

Hochgeehrter Freund,

Indem ich Ihnen meinen innigsten Dank für Ihre große Freundlichkeit ausspreche, zeige ich Ihnen den richtigen Empfang der Broschüre des Dr. Orzovensky⁶³⁹ an, welche gleichzeitig mit Ihrem lieben Briefe vom 29 April hier anlangte, allein meine Frau nicht mehr antraf. Denn diese reiste bereits vor 10 Tagen nach Wien, wo sie den 1 Mai glücklich angelangt ist. Ich habe erst einen Brief von ihr erhalten, kann aber wohl mit Sicherheit sagen, daß wir für dieses Mal auf das Vergnügen Sie in Pesth zu sehen verzichten müssen. Meine Frau reist nämlich direct nach Tirol und zwar vor der Hand auf 8 Tage nach Hall am Inn, dann ins Brennerbad und endlich nach Klobenstein auf dem Ritten bei Bozen, wo wir bei dem Dr. Troyer⁶⁴⁰ für den Sommer gemiethet haben. Ich gehe heute nach fünf Wochen über Berlin nach Gnadau zum Missionär

639 Karóly Orzovenszky (Paks an der Donau 1815–12.7.1876 Budapest), ungarischer Arzt und Balneologe, studierte in Pest Medizin, wo er 1840 promovierte. Seit 1853 war er Badearzt in Füred am Plattensee. 1863 veröffentlichte er eine Geschichte des Badeortes und der dortigen Heilmethoden. Vgl. *UAB*.

640 Philipp Troyer von Aufkirchen (Viersch 20.5.1831–7.3.1913 Kaltern), Arzt, war Gemeindearzt in Kaltern und Arzt in Klobenstein. Vgl. Stammtafel: Wurzbach Bd. 47, S. 251; Todesanzeige: *Bozener Nachrichten* vom 11.03.1913, S. 10.

Jäschke,⁶⁴¹ dann nach Halle zu Pott,⁶⁴² nach Jena zu Böhlingk.⁶⁴³ Über Ebern bei Bamberg, wo ich Emil Schlagintweits⁶⁴⁴ Sammlungen sehen will, begeben Sie sich nach München u. Wien, wo ich nur wenige Tage bleibe und dann nach Klobenstein gehe. Von Wien gehe ich nicht nach Ungarn, weil ich dieses Land nur in Gesellschaft meiner Frau besuchen möchte, um ihre Freude des Wiedersehens mit zu erleben. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Sehr beunruhigt hat es meinen Freund Wiedemann, daß Sie noch immer nicht die Abschrift des ostjakischen Wörterbuchs erhalten haben; ich begreife diese Unruhe, da Wiedemann auch, wenn ich nicht irre, seine eignen ostjakischen Materialien beigelegt hatte. Hoffentlich ist der Packen nun schon in Ihren Händen. Sollte dieß nicht der Fall sein, so schreiben Sie unmittelbar nach Empfang dieser Zeilen. Wiedemann will nämlich schon nach 8 Tagen von hier zu den Krewingen oder vielmehr nach Kurland, um dort über die ausgestorbenen Krewingen zu

-
- 641 Heinrich August Jäschke (Herrnhut 17.5.1817–24.9.1883 Herrnhut), Missionar, Sprachforscher und Tibetologe, war erst Lehrer an einer Pensionsanstalt der Herrnhuter Brüdergemeine und wurde 1856 an die Missionsstation Kyelang in Westtibet berufen, wo er bis 1868 blieb. Dort erlernte er nicht nur Tibetisch und indo-tibetische Dialekte, sondern veröffentlichte auch eine Anzahl von Schriften zur Sprache und Geographie Tibets sowie Teile einer tibetischen Bibelübersetzung. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland erschien sein Hauptwerk, das „Handwörterbuch der Tibetischen Sprache“, das in seiner englischen Bearbeitung bis heute verwendet wird. Vgl. Theodor Bechler: *Heinrich August Jäschke, der geniale Sprachforscher der Mission der Brüdergemeine unter den Tibetern im westlichen Himalaya. Eine kleine Studie*. Herrnhut: Missionsbuchhandlung 1930. 70 S.
- 642 August Friedrich Pott (Nettelrede bei Münder 14.11.1802–5.7.1887 Halle), Sprachwissenschaftler.
- 643 Otto Böhlingk (St. Petersburg 15.6.1815–1.4.1904 Leipzig), Indologe, Herausgeber des Petersburger Wörterbuchs.
- 644 Emil Schlagintweit (München 7.7.1835–20.10.1904 München), Jurist und Tibetologe, studierte Rechtswissenschaften und Philosophie in München und arbeitete dort nach seiner Promotion als Beamter. Seine drei älteren Brüder unternahmen von 1854–1858 eine Forschungsreise in Indien und im Himalaya. Er begann auf Anregung von A. von Humboldt mit dem Studium des Tibetischen und katalogisierte die Handschriften, die seine Brüder aus Tibet mitgebracht hatten. 1863 erschien sein Hauptwerk *Buddhism in Tibet*. Vgl. Helmut Mayr: Schlagintweit, Emil. *NDB* 23.2007, 24–25. S. auch Schiefner III.

forschen, aufbrechen. Er sammelt nun schon fleißig für diese Arbeit,⁶⁴⁵ welche auch schon im Plane Sjögren's⁶⁴⁶ gelegen hat. Sicherer wäre es, wenn Sie Ihren Brief an mich richteten, ich will Wiedemann ersuchen den Post-Schein bei mir zu lassen, um im Fall der Packen sich verirret haben sollte, die nöthigen Schritte zu seiner Auffindung hier einleiten zu können.

Wahrscheinlich hat Ahlqvist Ihnen seinen soeben erschienenen Aufsatz: Auszüge aus einer neuen Grammatik der finnischen Sprache. Erstes Stück. Ableitung der Substantive, welche die Bedeutung des Oertlichen haben (Abdruck aus den Acta Soc. Scient. Fenn. T. IX)⁶⁴⁷ zugesandt. Ich habe diese Arbeit mit großem Interesse durchgenommen.

In diesen Tagen fragte mich ein College über die Bedeutung des in karelischen Ortsnamen im Gouvernement Olonetz häufig vorkommenden selga z.B. Matwejewas selga. Ich verwies ihn natürlich auf das finnische selkä, Rücken. Kommt eine ähnliche Auffassung auch im Ungarischen vor, z.B. mit hát?

Seitdem Europaeus die Abschrift der Ostjakika vollendet hat, ist er fast gar nicht mehr auf der Bibliothek zu sehen.

In letzter Zeit habe ich mehrmals mit Dr. Kreuzwald⁶⁴⁸ in Werro correspondirt. Ich musste ihn um Auskunft einer Stelle in den Märchen bitten. Da heißt es S. 74 Zeile 15 v. unt. Ega kot ääri nutma ei lähä. Diese sprüchwörtliche Redensart erklärt Kreuzwald nun also.

„Das ehstnische Sprichwort „Ega kot ääri ei lähä nutma“ ist ein bekanntes und im täglichen Leben überall gebrauchtes, nicht allein in Verbindung mit kot, Sack, sondern bei allen Gefäßen wie z.B. pot, Topf, wak, Loof etc. etc. wo nämlich der räumliche Inhalt des Sackes, Gefäßes etc. weit größer erscheint als die zu seiner Füllung bestimmte

645 Ferdinand Wiedemann: *Über die Nationalität und die Sprache der jetzt ausgestorbenen Kreewinen in Kurland.* (lu le 17 novembre 1870). St. Petersburg: Akademie der Wissenschaften 1871. 119 S. (Mémoires de l'Académie impériale des sciences de Saint-Petersbourg 17,2.)

646 Johan Anders Sjögren (Iitti 8.5.1794–18.1.1855 St. Petersburg), finnischer Historiker und Linguist.

647 August Engelbrekt Ahlqvist: Auszüge aus einer neuen Grammatik der finnischen Sprache. Erstes Stück. Ableitung der Substantive, welche die Bedeutung des Oertlichen haben. (vorgetragen den 18. Nov. 1867). *Acta Societatis Scientiarum Fennicae* 9,2.1871, 127–146.

648 Friedrich Reinhold Kreuzwald (Jöepere bei Wesenberg/Estland 26.12.1803–25.8.1882 Dorpat), estnischer Arzt und Schriftsteller.

Quantität beträgt. Da sagt der Ehste: Der Sack wird nicht weinen über die Ränder d.h. über den leeren Raum, der vom Inhalt nicht könnte ausgefüllt werden. Kommt Jemand mit einer großen Flasche zu einem Krüger und verlangt ein Quartier Branntwein, so wird der Verkäufer leicht zu der Bemerkung veranlasst werden, daß die Flasche für diese Quantität zu groß sei; worauf man ihm die beruhigende Versicherung giebt. Ega pudel ei lähä ääri nutma oder ega pudel ei hakka ääri nutma, oder kurz gefaßt: Ega ta ääri lähä nutma.⁶⁴⁹

Es ist Kreuzwald eine wahre Fundgrube für alles Wissen um das Leben und Treiben der Ehsten und dabei von einem seltenen Humor beseelt. Ich glaube, daß es ihm eine unendliche Freude machen würde, wenn ihm von Ungarn aus irgend eine Anerkennung seiner Leistungen für das Ehstnische zu Theil würde. Die ehstnische Gesellschaft in Dorpat will seinen Kalevipoeg⁶⁵⁰ in neuer Übersetzung drucken lassen und hat sich deshalb an Dr. Löwe,⁶⁵¹ der auch die Märchen übersetzt

649 Siehe Schiefners Frage an Kreuzwald vom 18. April 1870 und dessen Antwortbrief vom 21. April 1870: Hartmut Walravens: *St. Petersburg und Livland – und die Entwicklung der estnischen Literatur: Anton Schiefner (1817–1879) und Friedrich R. Kreuzwald (1803–1882) im Briefwechsel (1853–1879)*. Wiesbaden: Harrassowitz 2013, 346–349.

650 Friedrich Reinhold Kreuzwald: *Kalevipoeg. Eine estnische Sage zusammengestellt von F. R. Kreuzwald, ins Deutsche übertragen von C. Reinthal und Dr. Bertram*. Herausgegeben von der gelehrten estnischen Gesellschaft. Dorpat: Laakmann (1857–)1861. XVI, 536 S.

651 Friedrich Ferdinand Löwe (Hamburg 12.10.1809–29.4.1889 Stuttgart), deutsch-russischer Schriftsteller, Übersetzer und Bibliothekar, studierte Theologie in Berlin und ging 1836 nach St. Petersburg, wo er als Journalist für die „St. Petersburger Zeitung“ arbeitete und Konservator an der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften wurde. 1848 musste er aus politischen Gründen Russland verlassen und kehrte in seine Heimatstadt Hamburg zurück. Er wurde Mitglied der Konstituierenden Versammlung als Vertreter der äussersten Linken. 1852 beschloss er, in Tübingen Jura zu studieren, wurde aber – wohl wegen seiner politischen Einstellung – ausgewiesen. Er erhielt die Erlaubnis nach St. Petersburg zurückzukehren, wo er seine frühere Stelle wieder einnahm. Nach seiner Pensionierung zog er nach Tübingen, dann nach Reval. Er übersetzte Kreuzwalds *Estnische Märchen* und das Epos *Kalevipoeg* sowie einige russische Werke ins Deutsche. Vgl. *BaBA*; Leo Anvelt: Ferdinand Löwe – Kreuzwaldi tõlkija. [F. L. Kreuzwalds Übersetzer]. *Keel ja kirjandus*, 4.1973, S. 213–222; Gerhard Ziegenggeist: Ein Brief Turgenyevs an Ferdinand Löwe aus dem Jahre 1873. In: *I. S. Turgenyev und Deutschland. Materialien und Untersuchungen* / 1. Berlin: Akademieverlag 1965. XIV, 359, IX S. (101–107).)

hat,⁶⁵² gewandt. Kreuzwald hat den Ehsten erst so recht eine Unterhaltungslitteratur geschaffen. Natürlich kann ich nicht ermessen welche Ehrenbezeugung ungarischer Seits möglich ist, ob ein Ehrendoctor der Pester Universität oder die Mitgliedschaft einer gelehrten Gesellschaft. Eines von beiden würde aber sehr erwünscht sein, wenn er es nicht bereits hat.

Endlich halte ich es für meine Pflicht Sie zu bitten gegen Dr. Orzovensky unsern verbindlichsten Dank auszusprechen und ihm zu melden, daß es in diesem Jahre unterbleiben muß, hinzugehen. Seine Broschüre werde ich jedoch hier in weiteren Kreisen bekannt zu machen suchen.

Ihrer Frau Gemahlin u. den lieben Ihrigen bitte ich meine Empfehlung zu machen, auch Frau v. Balogh,⁶⁵³ die Wittve von Paul,⁶⁵⁴ von meiner Frau zu grüßen. Hoffentlich ist sie dort noch am Leben. Vielleicht erfahren Sie, was aus dem jüngsten Sohne Jaromir⁶⁵⁵

652 Friedrich Kreuzwald: *Ehstnische Märchen, aufgezeichnet von Friedrich Kreuzwald, aus dem Ehstnischen übersetzt von Ferdinand Löwe, nebst einem Vorwort von Anton Schiefner und Anmerkungen von Reinhold Köhler und Anton Schiefner*. Halle: Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses 1869. VIII, 365 S.

653 Amália Ágoston de Kisjóka war die Tochter des Juristen Ferenc Ágoston de Kisjóka und Ehefrau des Arztes Pál Balogh. (geni.com)

654 Pál Almási Balogh (Nagybarca 18.10.1794–11.9.1867 Pest), Arzt, Medizinhistoriker und Homöopath, studierte von 1817–1822 in Pest Medizin und erhielt im folgenden Jahr seine Approbation als Arzt. 1825 begab sich auf eine Studienreise durch Deutschland, wo er mit der Homöopathie bekannt wurde, die er nach seiner Rückkehr in Ungarn einführte, wo er sich als praktischer Arzt niederliess. 1830 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften gewählt, die ihn 1835 zum ordentlichen Mitglied ernannte. 1846 gründete er den Verband ungarischer Homöopathen, dem er lange Zeit als Präsident vorstand. Ausserdem gründete er den Industrieverein und einen Tierschutzverein und veröffentlichte neben medizinischen Schriften auch zahlreiche literarische und historisch-philologische Werke. Vgl. *DBA*; *CSBA*.

655 Pál Balogh und Amalia Ágoston hatten mehrere Kinder, Zoltán Balogh (1833–1878) wurde Schriftsteller und Maler, Melania Balogh (1837–1862) heiratete Oszkár Benyovszky, Tihámér Balogh (1838–1907) war Arzt und Schriftsteller und Albin Balogh (1846–1907) wurde Priester. Vgl.

<https://www.arcanum.hu/en/online-kiadvanyok/Kempelen-kempelen-bela-magyar-nemes-csaladok-1/1-kotet-2/balogh-fertosalmasi-1136/>

Ob der von Schiefner genannte Jaromir Balogh identisch ist mit Tihámér oder ob es sich um einen weiteren Bruder handelt, der vielleicht wegen seines frühen Todes in den Genealogien nicht genannt wird, konnte nicht ermittelt werden.

geworden ist; er war ein Liebling meiner Frau als sie im Baloghschen Hause wohnte.

Mit den besten Wünschen u. herzlichen Grüßen
Ihr Ihnen ergebener
Schiefner

Wegen des öselschen 13 monatlichen Kalenders werde ich
Nachforschungen halten.⁶⁵⁶

3 (8–9)

Herrn Dr. Paul Hunfalvy
in Pesth

St. Petersburg den 11/23 Mai 1870

Hochgeehrter Freund,

Unmittelbar nach Empfang Ihres geehrten Schreibens vom 11 Mai habe ich in dem Postamt meine Angabe eingereicht und außerdem auch noch dem Postdirektor in Warschau, über welche Stadt die Sendung von hier am 28 April/10 Mai befördert worden ist, privatim geschrieben. Hoffentlich gelangt der Packen, der wahrscheinlich auf dem Gränzzollamt lagert, nun bald zu Ihnen. Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir sofort den richtigen Empfang melden würden. Wiedemann ist bereits am 5/17 Mai von hier nach Dorpat abgereist u. wird dort einen Monat verweilen; er wohnt dort bei dem Prof. Dr. Rattlef.⁶⁵⁷ Ich schreibe ihm wohl morgen, um ihn zu ersuchen die Angelegenheit

656 Hunfalvy berichtet in seiner *Ethnographie von Ungarn* über das ursprünglich in 13 Monate aufgeteilte Jahr der alten Finnen und Magyaren und zieht als wichtiges Zeugnis auch einen Bericht über einen Bauernkalender auf der estnischen Insel Ösel heran. Vgl. Pál Hunfalvy: *Ethnographie von Ungarn*. Mit Zustimmung des Verfassers ins Deutsche übertragen von J. H. Schwicker. [Magyarország ethnographiájá]. Budapest: Franklin-Verein 1877. XVI, 446 S.; siehe S. 168.

657 Karl Albert Rathleff (Fellin 27.7.1810–20.12.1895 Dorpat), Historiker und Pädagoge, studierte Theologie und Philologie in Dorpat, setzte dann seine Studien in Berlin fort und wurde 1835 in Königsberg promoviert. Danach wurde er erst Erzieher beim Grafen Bludov in St. Petersburg, bevor er 1836 als Lehrer für Geschichte und Geographie an der Annenschule angestellt wurde. 1839 ging er als Privatlehrer nach Dorpat, ab 1841 war er Oberlehrer am Gymnasium in Reval. 1854 erhielt er eine ausserordentliche Professur für Geschichte in Dorpat und 1858 wurde er zum Ordinarius befördert. Vgl. Amburger; Lenz 606–607.

wegen Ihres Diploms der Gel. Ehstl. Gesellschaft in Ordnung zu bringen.⁶⁵⁸

Sehr leid thut es mir, daß Sie Kreutzwald nicht kennen gelernt haben; er ist ein höchst jovialer Mann und voll des köstlichsten Humors. Machen Sie ihn getrost zum Correspondenten der ungarischen Gesellschaft der W. u. Sie werden sehen, was das den guten Alten erheben und erfreuen wird.

Ihre Geldsendung hat Wiedemann richtig erhalten. Europäus war sehr überrascht, daß seiner Hände Werk noch nicht zu Ihnen gelangt war. Heute erhielt ich einen Brief von meiner Frau aus Hall am Inn, sie bleibt wohl noch 14 Tage dort und geht dann direkt nach Klobenstein auf dem Ritten bei Botzen.

Prof. Weber⁶⁵⁹ schreibt mir aus Berlin, daß aus der Bopp-Stiftung⁶⁶⁰ in diesem Jahre 150 Thaler an den Dänen Thomsen⁶⁶¹ für seine Arbeit

658 Hunfalvy war 1869 zum Ehrenmitglied der Gelehrten Estnischen Gesellschaft ernannt worden.

659 Albrecht Weber (Breslau 17.2.1825–30.11.1901 Berlin, Indologe, langjähriger Professor an der Universitäts Berlin.

660 Die Bopp-Stiftung wurde 1866 zu Ehren des Linguisten Franz Bopp ins Leben gerufen und durch Spenden finanziert, um besondere Werke der Sanskrit Philologie und der vergleichenden Sprachforschung auszuzeichnen. Sie bestand bis 1923, als sie durch die Inflation ihr Kapital verlor. Siehe Statuten und Reglements der Königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, sowie der ihr angegliederten Institute und Stiftungen. Berlin: Akademie der Wissenschaften 1896, S. 125–130; siehe auch: Salomon Lefmann: *Franz Bopp, sein Leben und seine Wissenschaft*. 2. Hälfte. Berlin: Reimer 1895, 273–280.

661 Vilhelm Ludvig Per Thomsen (Kopenhagen 25.1.1842–12.5.1927 Kopenhagen), dänischer Sprachwissenschaftler, studierte Theologie und Philologie in Kopenhagen, auch Sanskrit bei Westergaard. Seit 1869 war er Privatdozent, zwei Jahre später wurde er habilitiert. 1887 wurde er Professor für Vergleichende Sprachwissenschaft in Kopenhagen. Er gilt als einer der Pioniere der modernen Turkologie, indem er die Orchon-Inschriften in der Mongolei deutete und nachwies, dass sie in einem alttürkischen Dialekt geschrieben waren. Vgl. Hans Heinrich Schrader: Vilhelm Thomsen. 25. Januar 1842–13. Mai 1927. *ZDMG* 81.1927, 278–283.

über den Einfluß der germanischen Sprachen auf die finnischen⁶⁶² gezahlt worden sind; 300 Thaler hat Whitney⁶⁶³ in New Haven erhalten.

Ich verreise von hier vielleicht schon am 9 oder 10 Juni neuen Stils.

Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen
Ihr Ihnen ergebener
Schiefner

4 (10–11)

Herrn Dr. Paul Hunfalvy
in Pesth

St. Petersburg den 26 April/8 Mai 1872

Hochgeehrter Freund,

Innigst danke ich Ihnen für die Zusendung Ihrer umfangreichen Arbeit über das Wogulische,⁶⁶⁴ nach deren Empfang ich bald einen Landsmann von Ihnen Dr. J. Pados⁶⁶⁵ [kennen lernte], der über Breslau,

662 Vilhelm Thomsen: *Über den Einfluss der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen. Eine sprachgeschichtliche Untersuchung.* Aus dem Dänischen übersetzt von E. Sievers. Halle: Waisenhaus 1870. 188 S.

663 William Dwight Whitney (Northampton, Massachusetts 9.2.1827–7.6.1894 Yale), amerikanischer Indologe, studierte in Yale Arabisch und Sanskrit, ging 1850 für drei Jahre nach Deutschland und wurde Schüler von Weber in Berlin und Roth in Tübingen. Mit letzterem zusammen gab er den Atharvaveda heraus. Nach seiner Rückkehr nach Amerika wurde er Professor für Sanskrit in Yale. Neben den vedischen Arbeiten bildeten die indische Astronomie und die Grammatik seine Hauptinteressen. 1870 erhielt er das Preisgeld der Bopp-Stiftung für seine Bearbeitung des Taittirīya-Pratiśākhya. Vgl. A. Weber: Gedenkworte für W. D. Whitney. *Le 10e Congrès International des Orientalistes à Genève: Procès verbaux. Congrès International des Orientalistes. 10. Genève. 1894.* Genève 1894, 1–6; Charles Rockwell Lanman (ed.): Brief sketch of Whitney's life. *Atharva-Veda Samhita translated with a critical and exegetical commentary by William Dwight Whitney, revised and edited by Charles Rockwell Lanman.* Vol. 1. Cambridge: Harvard University 1905. clxii, 470 S. (xlili–xlii); Stephen G. Alter: *William Dwight Whitney and the science of language.* Baltimore: Johns Hopkins University Press 2005. XIII, 339 S.

664 Pál Hunfalvy: *A kondai vogul nyelv a Popov G. fordításának alapjain.* [Die südliche wogulische Sprache.] Pest: Eggenberg 1872; X, 219 S.

665 János Pados (Dunaföldvár 21.6.1820–22.6.1892 Nemesördemic), ungarischer Arzt und katholischer Priester, studierte ab 1836 in Pest Philosophie und anschliessend bis 1840 in Székesfehérvár Theologie. 1843 wurde er ordiniert, und

Berlin, Kopenhagen, Christiania, Stockholm u. Helsingfors hergekommen war und nach fünftägigem Aufenthalt nach Berlin zurückkehrte; das war Sonntag den 22 April/4 Mai. Nun gehen meine Augen nach Süden und zwar hoffe ich schon bald nach dem 3/15 Juni vielleicht schon etwas früher auf einige Tage nach Pesth zu kommen u. zwar etwas früher als mein College Wiedemann, der heute nach Dorpat abgereist ist und daselbst wohl bis zum 6/18 Juni bleiben wird. Wie er mir sagte, hatte er Ihnen mitgetheilt, dass wir auch das Evangelium Marci wogulisch haben. Ich habe heute einen Copisten an dasselbe gesetzt und ihn einen Versuch machen lassen das Manuscript zu copiren, es ist mit russischen Characteren. Ist Ihnen damit gedient, so bringe ich Ihnen dasselbe mit. Noch kann ich den Preis der Copie nicht angeben, muss aber bemerken dass die Arbeit etwas mühselig ist. Doch hoffe ich, dass der Mann in seinen Ansprüchen bescheiden sein wird, es ist nicht Europäus, sondern ein Anderer. Auf jeden Fall vergleiche ich die Abschrift noch mit dem Original von Sjögren's Hand, das ich Ihnen leider nicht zusenden kann. Nun macht sich, durch Ihre Arbeit angeregt, auch Ahlqvist an das Wogulische. Es ist endlich Zeit, dass er es thut.⁶⁶⁶

Was führt mich nach Pesth? Zweierlei: Erstens möchte ich mich darüber belehren lassen, wo ich mehr Märchenstoffe finde als in den deutschen Märchen aus Ungarn, nämlich wo Märchen, die noch nicht übersetzt sind, abgedruckt, oder besprochen worden sind. Ich bin nämlich der Ansicht, dass über Ungarn (ob namentlich durch die Cumanen) so mancher orientalischer Stoff seinen Weg westwärts ge-

war erst Kaplan in Bogdany, dann während der Revolutionsjahre Militärprediger. Nach Niederschlagung der Revolution wurde er zu mehreren Jahren Festungshaft verurteilt und aufgrund einer Amnestie 1853 frei gelassen. Er begann ein Medizinstudium und wurde 1863 als Arzt zugelassen. 1869 reiste er in die Türkei, und 1872 unternahm er eine ausgedehnte Reise durch Europa, um verschiedene medizinische Institute zu besuchen. Nach seiner Rückkehr liess er sich in Nemesördemic am Plattensee nieder, wo er bis zu seinem Tod als Arzt wirkte. Neben seinen Reiseberichten und verschiedenen Werken zur ungarischen Kirchengeschichte hat er auch römische Autoren ins Ungarische übersetzt. Vgl. *UBA*.

666 1859 hatte August Ahlqvist bereits „*Ethnographische Schilderung der Wogulen, nebst Bemerkungen über ihre Sprache*“ herausgegeben. Es folgte 1885 *Unter Wogulen und Ostjaken: Reisebriefe und ethnographische Mittheilungen*. 1891 veröffentlichte er als vierten Band der „*Forschungen auf dem Gebiete der uralaltaischen Sprachen*“ ein *Wogulisches Wörterverzeichnis*, dem 1894 *Wogulische Sprachtexte: nebst Entwurf einer wogulischen Grammatik* folgten.

funden hat. Manche Züge in ungarischen Märchen stimmen ganz zu den tatarischen Recensionen in Radloffs⁶⁶⁷ Sibirischen Sprachproben, namentlich zu den im neu erschienenen Band IV befindlichen.⁶⁶⁸ Vielleicht haben Sie irgendwelche Notizen über Märchen? Diese zeigen Sie mir wohl, wenn ich erscheine und Sie in Pesth sein sollten.

Zweitens möchte ich bei Pesther Antiquaren manches erwerben was meiner Bibliothek fehlt; würde mir wohl einer derselben, der gedruckte Verzeichnisse hat, solche unter Kreuzband zusenden. (An die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, zur Beförderung an Akad. A. Schiefner). Vielleicht vermitteln Sie gütigst diese Sache, über die ich übrigens auch an Budenz schreibe, weil es ja sein kann, dass Sie gerade nicht in Pesth anwesend sind.

Meine neueste Arbeit: ein ausführlicher Bericht über Baron Uslars awarische Studien⁶⁶⁹ wird mit mir zugleich in Pesth eintreffen, da dieselbe wohl im Druck beendet, allein noch nicht erschienen ist.

Herzliche Grüße an die lieben Ihrigen von mir, denn die Meinigen sind nun in Klobenstein auf dem Ritten bei Bozen in Südtirol, wo wir auch schon im Jahre 1870 den Sommer zugebracht haben.

Durch eine baldige Antwort würden Sie mich sehr verpflichten.

Ihr Ihnen ergebener

A. Schiefner

Wass. Ostrow, Haus der Akademie
der Wissenschaften

5 (12–13)

Herrn Dr. Paul Hunfalvy
in Pesth

667 Friedrich Wilhelm Radloff (Vasilij Vasil'evič Radlov) (Berlin 17.1.1837–12.5.1918 St. Petersburg), deutsch-russischer Turkologe und Ethnograph.

668 Wilhelm Radloff: *Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens*, gesammelt und übersetzt von Dr. W. Radloff. 10 Bände St. Petersburg: Kais. Akademie der Wissenschaften 1866–1904. Bd. 4: *Die Mundarten der Barabiner, Taraer, Toboler und Tümenischen Tataren*. 1872. XVI, 512 S.

669 Anton Schiefner: *Ausführlicher Bericht über Baron P. v. Uslar's awarische Studien*. Gelesen den 7. September 1871. St. Petersburg 1872. VIII, 180 S. (Mémoires de l'Académie impériale des Sciences de St.-Petersbourg, VII, 18, Nr. 6.)

St. Petersburg den 28 April/10 Mai 1872

Hochgeehrter Freund,

Schon heute sende ich Ihnen eine Probe des Ev. Marci in wogul. Übersetzung. Ich wollte die Sache nicht fortsetzen lassen, weil der Mann, welcher die Buchstaben geradezu zeichnet, mir zu viel für seine Arbeit verlangt. Es werden ungefähr im Ganzen 40 solcher Seiten sein, für welche er ein Honorar von 10 Rubeln (jetzt = 15 fl oder etwas mehr) beansprucht. Da mir die Summe zu groß vorkommt, wollte ich erst Ihre Einwilligung haben. Ich weiß ja nicht, ob Ihnen diese russische Schrift verständlich genug sein wird.

Den Anfang des Manuscripts werde ich in diesen Tagen an Ahlqvist senden müssen, nämlich das Ev. Matthäi, Ahlqvist scheint recht zu haben, wenn er, der selbst bei den Wogulen gewesen ist, die Transcription sicherer als Wiedemann vornehmen zu können glaubt. Wiedemann ist übrigens mit der Zustellung der Handschrift an Ahlqvist einverstanden. Dass dieselbe nicht nach Pesth zu Ihnen gehen kann, liegt an der Misslichkeit der Postverbindungen, deren Ängstlichkeit uns und Ihnen nicht unbekannt ist. Übrigens könnte die Sache doch noch nachträglich so eingerichtet werden, dass diess durch Vermittlung der Gesandtschaft geschieht. Dann sind wir ohne alle Verantwortung und im Fall das Manuscript von einem Unglück betroffen wird, hat doch schon die Ahlqvistsche Benutzung einer Unersetzlichkeit vorgebeugt.

Es ist gut, dass Ahlqvist, den ich von Jahr zu Jahr zur Herausgabe seiner Ugrica angespornt habe, nun endlich selbst an die Arbeit geht. Das ist das Verdienst Ihres letzten Werks, wozu noch kommt, dass Bolond's Reise⁶⁷⁰ ihm drohen könnte, daß andere ihm zuvorkommen.

670 Bolond nicht ermittelt.

Wiedemann bietet öfters e ohne diess näher zu bezeichnen, wo Popow⁶⁷¹ ы (das dunkle gutturale i, bei Lepsius⁶⁷² j) darbietet, Castrén⁶⁷³ hatte für eine Varietät davon das Zeichen è.

Besitzt man bei Ihnen

(Rosenplänter)⁶⁷⁴ Beiträge zu genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache Thl I–V (in 20 Heften) Pernau 1813–25?

Das Werk ist sehr selten und nur durch glücklichen Zufall zu erhalten. Für Amerika wurde ein Exemplar verlangt, es ist mir gelungen 2 Exemplare, aber nur Heft 2–20 aufzutreiben, zum Preise von 9–10 Rubeln. Falls es bei Ihnen gewünscht wird, könnte ich das eine abtreten, habe auch noch Hoffnung Heft 1 zu erhalten.

Über beide Punkte wäre mir eine schleunige Antwort lieb, da der Abschreiber sehr langsam schreibt u. in Betreff der Beiträge anderswoher eine Anfrage kommen könnte.

Mit den herzlichsten Grüßen

671 Gavriil Popov – Gewährsmann von Reguly bei den Wogulen; er war Geistlicher, wohl eher Kirchendiener (vgl. Briefe an Budenz), und hat sich als Bauer zurückgezogen.

Das Evangelium Matthäi, in den Dialect der kondischen Wogulen im Gouvernement Tobolsk, übersetzt von G. Popov. London: Strangeways & Walden 1868. 116 S. – Die Arbeit diente Hunfalvy als Grundlage für seine Übersetzung!

672 Richard Lepsius (Naumburg 23.12.1810–10.7.1884 Berlin), Ägyptologe und Sprachforscher, wurde 1842 Professor in Berlin und Leiter der Expedition, die von 1842–1846 das Niltal erforschte. 1855 wurde er Direktor des von ihm geplanten Ägyptischen Museums in Berlin. Er begründete die methodische Erforschung der Hieroglyphen und erfand ein Standard-Alphabet für schriftlose Sprachen. Ausserdem leitete er von 1873 an die Königliche Bibliothek in Berlin. Vgl. Jürgen Settgast: Lepsius, Karl Richard. *NDB* 14.1985, 308–309. Siehe Richard Lepsius: *Das allgemeine linguistische Alphabet. Grundsätze der Übertragung fremder Schriftsysteme und bisher noch ungeschriebener Sprachen in europäische Buchstaben.* Berlin: Hertz 1854; 2 Bl., 67 S.

673 Mathias Alexander Castrén (Tervola/Finland 2.12. 1813–7.5.1852 Helsingfors), finnischer Philologe und Ethnograph.

674 Johann Heinrich Rosenplänter (Wolmar 23.7.1782–27.4.1846 Pernau), Pastor und Sprachforscher, hatte erst eine Stelle als Privat- und Elementarlehrer inne, bevor er 1803 ein Theologiestudium in Dorpat begann. 1808 erhielt er eine Pfarrstelle in Torgel (Tori), im folgenden Jahr wurde er an die St. Elisabeth-Gemeinde in Pernau berufen, der er bis zu seinem Tod vorstand. Seit 1814 leitete er ausserdem ein Lehrerseminar. Er setzte sich unermüdlich für die Erforschung und Pflege der estnischen Sprache ein, forderte, dass alle Deutsch-Balten Estnisch lernen sollten, sammelte Volksdichtung und Lyrik und gründete 1813 die Zeitschrift *Beiträge zur genauern Kenntniß der ehstnischen Sprache.* Vgl. *BaBA*.

Ihr Ihnen ergebener
 Schiefner
 W. O. Haus der Akad.
 der Wiss. Der Universität gegenüber

In der Vaterunserausammlung habe ich das wogulische Vaterunser nach der Handschrift und dem Wiedemannschen Druck gegeben u. solches in der Quellentafel N 179 bemerkt, dort werden Sie die oben bemerkte Differenz auch selbst wahrnehmen können. Wiedemann hat so Manches dem Genius der finnischen Sprache entsprechend geändert, wo Popow Russisch constatirte.

6 (14)

Herrn Dr. Paul Hunfalvy
 in Pesth

St. Petersburg den 15/22 December 1872

Hochgeehrter Freund,

Auf Ihr geehrtes Schreiben vom 25 November haben Sie bis jetzt nur eine indirecte Antwort. Meine Hoffnung endlich aus dem Synodal Archiv die gewünschte Handschrift herauszufinden ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Vor acht Tagen bat mich der Archiv-Beamte dem die Durchsicht aller Acten des Jahres 1820 aufgetragen ist, nach einem Monate wieder vorzukommen. Freilich weiß ich nicht, ob er das gewünschte Stück dort finden wird. Auf jeden Fall werde ich nach drei Wochen mich wieder im Archiv melden.

Ahlqvist schrieb mir, daß die Stelle Marc. 3,3 zu Ende kvalen mag ... ganz deutlich kvalen mag-jatne sei, wie er mir schon geschrieben zu haben glaubte.

Heute nur so viel. Man wird gestört und kann kaum beendigen. Mit herzlichen Grüßen
 Ihr Ihnen ergebener
 Schiefner

7 (15–18)

Herrn Paul Hunfalvy
 in Budapest

Reval den 18/30 Juni 1875
Krauspsche Badeanstalt

Hochgeehrter Freund,

Dicht neben dem Gasthause, das Sie mit den lieben Ihrigen hier bewohnten, wohnen wir nun schon drei Wochen und mussten so früh hieher wegen der goldenen Hochzeit eines Verwandten.⁶⁷⁵ So wie diese vorüber war, ging ich an biblische Studien; ich bin gebeten worden die tschuwaschische Übersetzung der Evangelien St. Marci & St. Lucae zu revidiren. An dieser Arbeit sitze ich noch und werde wohl noch eine Weile mit derselben zu schaffen haben. Gerade bei ihr traf mich Ihre werthe Gabe, die mir aus St. Petersburg nachgesandt wurde; allein wohl erst in St. Petersburg werde ich hinein blicken können, da ich hier noch andere Dinge fertig bringen muss. Sobald ich wieder an Ort u. Stelle bin d.h. im August, sende ich Ihnen mein letztes Opusculum: *Bharatae responsa tibetice cum versione Latina*,⁶⁷⁶ es ist eine zum 19/31 Mai herausgegebene Jubelschrift zu Ehren unseres Vicepräsidenten Victor Buniakowsky,⁶⁷⁷ der vor 50 Jahren Doctor matheseos zu Paris geworden war.

Es liegt in der Schrift eine kleine Entdeckung vor, welche das Original eines Capitels von Kalila und Dimna betrifft. Die damit zu-

675 Es handelt sich um die goldene Hochzeit von Georg Christoph Schneider, Gastwirt in Reval, der ein (Gross-?) Onkel von Anton Schiefner war. (Kirchenbuch St. Nikolai, Auskunft des Stadtarchivs Tallin: TLA, f 31, n 1, s 62)

676 Anton Schiefner: *Bharatae responsa tibetice cum versione Latina* ab Antonio Schiefner edita. Viro illustrissimo Victori Bouniakowsky Imperialis Academiae Scientiarum Petropolitanae praesidis vices geranti diem XIX (XXXI) mensis Maii A. MDCCCLXXV quo die ante hos quinquaginta annos matheseos doctor ab Academia parisiensi renunciatus est venerabunda gratulatur Imperialis Academiae Scientiarum Petropolitanae classis historico-philologica. St. Petersburg 1875.

677 Viktor Jakovlevič Bunjakovskij (Bar/Ukraine 16.12.1804–12.12.1889 St. Petersburg), russischer Mathematiker, studierte von 1820 an Mathematik in Coburg, Lausanne und Paris, wo er 1825 promovierte. Danach ging er nach St. Petersburg und wurde 1828 Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Er unterrichtete an verschiedenen Militärschulen und wurde 1846 Professor an der Petersburger Universität. Ab 1858 war er Beauftragter der Russischen Regierung für statistische und Versicherungsfragen. Sein Hauptinteresse galt der Wahrscheinlichkeitstheorie, ausserdem übersetzte er zahlreiche mathematische Werke ins Russische. Von 1864 bis zu seinem Tod war er Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften. Vgl. *RBA & BASU*.

sammenhängenden Erzählungen will ich nun hier im Sommer zur Veröffentlichung vorbereiten. Darunter ist auch eine, welche als indisches Prototyp der aus dem Orient nach dem Abendlande gewanderten Erzählung Aristoteles und Phyllis gelten kann. Es ist in Indien ein König, der sich von seiner Gattin zügeln, als Pferd zum Ritt gebrauchen lässt und dabei wiehert. Ohne Gewieher haben wir das Bild in Schnitzwerk auf dem Rathhause zu Reval, wo es als Zeichen männlicher Schwäche unter Simson steht, der sich sein Haar scheeren lässt.⁶⁷⁸ Allein auch auf indischem Boden reiht sich an diese Erzählung eine andere, wo ähnlicher Weise, auf Veranstaltung der Frau des Königs Hauspriester sich seines Haares berauben lässt. – Hier deutete man das Bild ganz anders und meinte, es sei ein Rathsherr oder Bürgermeister, dem die Gattin, welche eine Gerte schwingt, zwingen wollte ein Amtsgeheimnis zu verrathen. So ist nun die Ehre des Magistrats gerettet.

Wiedemann zog von St. Petersburg zuerst nach Dorpat, allein schon vor der Mitte Mai, dann wollte er nach Hapsal und Reval. Seine Familie lebt hier in Catharinenthal.

Ahlqvist ist mit anderen Finnen in Upsala auf dem scandinavischen Fest gewesen; seit Wochen habe ich keine directen Nachrichten über ihn. Vor kurzem reiste Prof. Bolin,⁶⁷⁹ der Bibliothekar der Alexander-Universität, über Reval nach Lübeck u. dann sollte es nach Bayern gehen.

Meine tschuwaschischen Studien lassen mich immer an Budenz denken, dem ich auch nächstens schreibe, obwohl ich nicht weiss, wo er jetzt weilen mag. Sehr oft gedenke ich noch der schönen Tage in Innsbruck, wo Budenz Lehrer des alten Steub⁶⁸⁰ im Lappischen wurde

678 Simson, oder Samson, eine Gestalt aus dem Buch der Richter im Alten Testament, galt als unbesiegbar, solange er sein Haar ungeschoren liess. Die Darstellung des Simson, der von seiner Frau Delila geschoren wird, ist demnach ebenso eine Darstellung männlicher Schwäche, wie die des sogenannten Philosophenritts, bei dem Aristoteles sich zum Gespött machte, als er sich von der Hetäre Phyllis reiten lässt. Zur Darstellung dieses Reliefs am Revaler Rathaus siehe: Eugen von Nottbeck, Wilhelm Neumann: *Geschichte und Kunstdenkmäler der Stadt Reval. 2. Kunstdenkmäler der Stadt*. Reval: Kluge 1904, S. 193–194.

679 Andreas Wilhelm Bolin (Ingermanland bei St. Petersburg 2.8.1835–16.6.1924 Helsinki), finnischer Philosoph, Literaturwissenschaftler und Dramatiker.

680 Ludwig Steub (Aichach 20.2.1812–16.3.1888 München), Jurist, Ethnograph und Reiseschriftsteller, studierte in München Philologie, entschied sich dann aber für Rechtswissenschaften und trat nach seinem Examen eine Stelle am Landgericht

oder zu werden in Gefahr stand. Eine Errungenschaft für Finnland war die Nachricht, dass Steub im Jahre 1842 im „Ausland“ einzelne Stücke der Kalevala nach Castréns schwedischer Übersetzung ins Deutsche übersetzt hatte.⁶⁸¹ Ich meldete diess sofort Ahlqvist.

Wie schön wäre es, wenn letzterer nun auch mit seinen Vogulicis u. Tschuwaschicis hervorträte; allein er zögert fort und fort. Junge Kräfte, die man zu den Wogulen schicken könnte, wollen sich nicht finden. Vielleicht sterben die Wogulen solange aus.

Sehr freute ich mich bei Ihnen⁶⁸² S. 139 pant richtig als Weg erklärt zu sehen. Das Wort erinnert aber gar mächtig an arische Wörter, dem russischen путь Weg entspricht eine ältere Form mit dem Nasal, so daß wir auf das Sanskritwort gerathen. Castrén hatte in seiner Handschrift fälschlich путъ was ich ebenso falsch als corruption von пудъ (=40 lb). ansah.

Doch nun bevor ich schliesse, eine Merkwürdigkeit. Auf dem Ritten bei Bozen fand ich in der Bibliothek des Dorfes Lengmoos (die 13000 Bände zählt) wenigstens eine, wenn auch alte ungarische Grammatik, deren Deutsch mir Vergnügen machte, hier in Reval konnte ich kein ungarisches Wörterbuch auftreiben, so daß ich mich nach St. Petersburg gewandt habe. Ich brauche es, um Reguly's Tschuwaschica und Budenzens treffliche Arbeit gründlicher benutzen zu können. Wahrscheinlich war aber Reval glücklicher in diesem Punkte als Wiedemann noch hier lebte. Weder die Stadt- noch die Gymnasialbibliothek konnte mir dienen; in St. Petersburg stehet es sogar in meiner eignen Wohnung ganz anders.

in München-Au an. 1834 ging er als Regentschaftssekretär des bayerischen Königs Otto I. für zwei Jahre nach Griechenland. Nach seiner Rückkehr war er in München als Rechtsanwalt tätig, später als Notar. Nebenbei widmete sich aber Sprach- und Geschichtsstudien und veröffentlichte neben Reiseerzählungen auch sprachwissenschaftliche Arbeiten. Sein wichtigstes Werk auf diesem Gebiet ist die 1854 erschienene Studie „Zur räthischen Ethnologie“. Vgl. Karl Theodor von Heigel: Steub, Ludwig. *ADB* 36.1893, 135–140.

681 [Ludwig Steub]: Über finnische Poesie. *Das Ausland* Nr. 25, 25. Januar 1842, 97–99; Nr. 27, 27. Januar 1842, 106–107.

682 Nicht in: *Az éjszaki osztják nyelv. Vologodszki fordításainak és orosz-osztják szótárának alapján tekintettel mind Castrén déli osztják grammatikájára, mind a Reguly hozta szó-jegyzékre s eredéti osztják énekekre*. Budapest: Akadémia Könyvkiadó 1875.

Doch mein Papier geht zu Ende. Es ist nur noch Platz zu den herzlichsten Grüßen an Sie und die lieben Ihrigen von uns Allen und den besten Wünschen
Ihr Ihnen ergebener
A. Schiefner

Bei padwach[?] Kupfer fällt mir das tschuwaschische puda‘ Nagel ein, das übrigens in beiden tscheremissischen Mundarten auch so heisst. Kupfer heisst im Tschuwasch. Pygyur und in der Anatri-Mundart păğăr, woneben Zolotnitsky⁶⁸³ das tatarische bakyr stellt. Auch herzliche Grüsse an die anderen Herren, die in Innsbruck waren, namentlich Bálinth Gabor.⁶⁸⁴

8 (19–22)

Herrn Paul Hunfalvy
in Budapest

St. Petersburg den 4/16 December 1877

Hochgeehrter Freund,
Obwohl die deutsche Übersetzung Ihrer Ethnographie von Ungarn die Jahreszahl 1877 auf dem Titelblatt trägt, ist es schon länger als ein Jahr her, seit der Zeit, dass ich Ihnen ein Exemplar dieses Werkes verdanke. Ich wollte sofort nach dem Empfang meinen Dank aussprechen und noch den meines Collegen Kunik hinzufügen, allein ich hatte verschiedene Abhaltungen und später schief die Sache ein. Gegen Freund Budenz glaubte ich in Reval meine Schuld bekannt zu haben. Seine Anwesenheit in meiner Vaterstadt erinnerte mich so lebhaft an die Tage, die Sie uns in Reval schenkten, wohnte doch Budenz ungefähr an derselben Stelle, wo auch Sie und die lieben Ihrigen damals ihre Wohnung hatten. Nun bin ich auch Budenz, seitdem er von uns gereist ist, einen Brief schuldig, freilich er auch mir, so daß wir uns beide nichts vorzuwerfen haben. Als wir in Reval auf und ab wandelten und auch unsern Wiedemann besuchten, wurden verschiedene Etymologien besprochen. Es ist eine Freude so mit einem Fachgenossen plaudern zu

683 Nikolaj Ivanovič Zolotnickij (Pervoe Čuraševo, Bezirk Kazań 27.12.1829–7.6.1880 Kazań), tschuwaschischer Schulinspektor, Linguist und Ethnograph.

684 Gabor Balint de Szentkatolna (Szentkatolna (Rumänien) 13.3.1844–25.5.1913 Temešvar), rumänisch-ungarischer Linguist.

können. Als ich wiederholt auf die in Ihrer Ethnographie S. 161 vorkommenden Urkunden mit dem Ukkon-Becher zurück kam und immer fragte, ob denn auch die Lesung Ukkon ganz sicher sei, weil ich so gern einen Anlaut lik gehabt hätte und dann auf den Leitkauf hätte hinübergleiten können, gab mir Budenz die Versicherung, dass an der Richtigkeit der Lesung nicht zu zweifeln sei. So musste ich die Segel streichen, blieb aber in meinem Innern davon überzeugt, dass der Ukko des Nordens nichts mit Ukkon-Becher zu thun habe. Einstweilen musste die Sache ruhig liegen bleiben.

Gestern gab man hier die Oper Faust. Während ich im Theater sass und den Tönen der Musik hätte lauschen sollen, schwebte mir die Ukko-Frage vor. Ich hatte nämlich dieselbe schon vor bevor ich das Haus verliess. Ich weiss nicht, ob es Ihnen bekannt ist, wie ich arische und speciell iranische Einflüsse auf die nichtarischen Völker Mittelasiens aufzuspüren bemüht bin. Eine kleine Probe habe ich im Vorwort zum 1 Theil von W. Radloff's Proben der Volkslitteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens gegeben. Es ist mir nun in den Sinn gekommen, ob nicht in dem Namen, welchen die magyarischen Urkunden gebracht haben, auch ein solcher Einfluss arischer Cultur zu erkennen sei. Den nächsten Anstoss gab mir gestern vol. IX part II des Journal of the royal asiatic society of Great Britain & Ireland July 1877 mit dem Artikel von E. Thomas, the early faith of Aṣoka.⁶⁸⁵ Auf S. 214 folg. bespricht er mehrere Ṣiva-Münzen und gibt auch die Legende OKPO die er als Ugra = Ṣiva deutet. Nach Auffassung der Sanskritologen ist der letztere Name Ṣiva (शिवि Ṣiva) eigentlich ein euphemistischer. In der Volkssprache wurde das sanskritische Ugra zu Uggo umgestaltet, wie es uns im Pāli vorliegt, vgl. Childers Dictionary of the Pali language London 1875,⁶⁸⁶ S. 521, wo es freilich nicht als Name des Gottes verzeichnet ist, wie denn überhaupt Childers in dieser Beziehung nicht genugsam für sein Wörterbuch gesorgt hat.

Möglich ist es auch, dass die Pāli-Texte diesen Namen nicht darbieten; im nördlichen Buddhismus kommt sowohl Ugra, als auch Composita mit diesem Element vor z. B. Ugratedshas (उग्रतेजस्), Ugradatta, Ugrasena, Ugraprabha (sämmtlich Personennamen). Es kam also

685 E[dward] Thomas: The early faith of Aṣoka. *JRAS* IX,2.1877, 155–234.

686 Robert Caesar Childers: *A dictionary of the Pāli language*. London: Trübner 1872–1875. XVII, 624 S.

Uggo als Name einer hohen, gefürchteten Gottheit zu einem Volk, das Beziehungen zu dem arischen Elemente Indiens und zwar des Çiva-gläubigen Theiles hat. Es würde diese Vermuthung an Kraft gewinnen, wenn sich noch mehr Belege nachweisen ließen. Solche glaube ich gefunden zu haben. Vergleiche ich Ipolyi Magyar. Mythologie⁶⁸⁷ S. 36 das neben ördög aus der alten Leichenrede angeführte urdung, so will es mir vorkommen, dass in diesem Worte eine nach den Lautgesetzen der das anlautende r perhorrescirenden Sprachen Mittelasiens erfolgte Umgestaltung von Rudra vorliege. Nun ist aber auch dieser Name derselben Gottheit eigen, welche man allgemeiner Çiva nennt. Allein noch wichtiger scheint es mir zu sein, dass noch ein dritter Name derselben Gottheit sich in dem Wort isten nachweisen lässt. Es ist dies sthānu (स्थाणु), womit Çiva als der Unbewegliche benannt wird. Ausführlicher handelt darüber das Sanskritwörterbuch von Böhtlingk u. Roth Band VII S. 1318 folg. Lesen Sie ausserdem was bei Weber Indische Studien B. II (Berlin 1853) S. 301 folg. über Rudra's Entstehung und die goldene Schale erzählt wird.⁶⁸⁸ Auch in Weber Abh. Über die Kṛṣṇajanmāsṭhamî (Kṛṣṇa's Geburtsfest) in den Abh. der Berl. Akad. 1867⁶⁸⁹ S. 243 finden Sie eine Stelle, an der Çiva unter 12 verschiedenen Namen vorkommt, in dem er in jedem Monat einen anderen Namen hat.

Soviel heute darüber. Ich werde suchen weitere Belege zu finden. Vor 25 Jahren habe ich im Bulletin histor.-philol. T. X N. 17 (= Mél. Asiatiques T. II p. 117 Mél. Russes T. II p. 229) kleine Beiträge zur finnischen Mythologie geliefert.⁶⁹⁰ Es waren Anfänge, kleine Anfänge, die zu nichts geführt haben.

Grüssen Sie Ihre geehrte Gattin auf das herzlichste von uns. Ich bin heute nicht im Stande Ihnen mehr zu schreiben.

Fast möchte ich jetzt das Geschriebene noch zurückbehalten. Ich kann bedeutend fehlgeschossen haben. Allein irre ich, so führt mein

687 Arnold Ipolyi: Magyar mythologia. Pest: Heckenast 1854. LVI. 600 S.

688 Albrecht Weber: Über das Çāṅkhāyana- oder Kaushītaki-brāhmana. Indische Studien, herausgegeben von Albrecht Weber, 288–315.

689 Albrecht Weber: Kṛṣṇajanmāsṭhamî (Kṛṣṇa's Geburtsfest). Abhandlungen der Königlichen Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, philosophisch-historische Klasse 1867. Berlin 1868, S. 217–366.

690 Anton Schiefner: Kleinere Beiträge zur finnischen Mythologie. (Lu le 18 juin 1852.). Bull. hist.-phil. 10.1853:17, Sp. 157–261.

Irrthum andere auf Wege, welche der Wahrheit näher führen. Mit dieser Zuversicht empfehle ich mich Ihnen bestens.

Als Ihr Ihnen ergebener

A. Schiefner

An Budenz und Bálinth die besten Grüsse.

